

## Einleitung

Seit 1990 wird in Albanien auf verschiedenen Ebenen eine heftige Debatte um die Neubewertung der nationalen Geschichte geführt. Der Schwerpunkt der Diskussion liegt auf der Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere auf den Geschehnissen in Albanien während des Zweiten Weltkrieges. Dieser Streit wird nicht so sehr innerhalb der Wissenschaft ausgetragen als vielmehr in der Publizistik und Politik. Infolgedessen wurde beispielweise in den 1990er Jahren das »richtige« Datum der Befreiung von der deutschen Wehrmacht zweimal geändert. Im Kern geht es in der Diskussion um folgende Fragen: War der bewaffnete Widerstand gegen die deutsche Wehrmacht nötig oder nur eine Vergeudung Tausender Menschenleben für einen Sieg, der ohnehin auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden sollte? Haben die albanischen konservativen politischen Bewegungen Balli Kombëtar (Nationale Front) und Legaliteti (Legalität) Widerstand geleistet oder mit den deutschen Okkupanten kollaboriert? Haben die Kommunisten ihre Konkurrenten mit Absicht in einen Bürgerkrieg getrieben, um ihre ideologischen Vorstellungen nach dem Krieg realisieren zu können? Michael Schmidt-Neke beobachtete bei dieser Debatte einen Geschichtsrevisionismus, der all das verdammt, was die Kommunisten vertreten haben, und der alles andere positiv sieht, wogegen die Kommunisten vorgegangen sind<sup>1</sup>.

Zwischen 1939 und 1945 mussten die Albaner zwei Besatzungssysteme erdulden. So wurde Albanien 1939 von Italien überfallen und konnte unter Zugeständnissen bis 1943 als Teil des italienischen Königreiches seine Existenz bewahren. Das Besondere der italienischen Herrschaft lag darin, dass in Albanien der Polyzentrismus des italienischen Faschismus deutlich zutage trat. Das inzwischen inoffizielle Protektorat sollte in eine nur formal als Personalunion getarnte Besatzungsherrschaft mit kolonisierender Perspektive umgewandelt werden. Die Errichtung einer Kollaborationsverwaltung mit minimalen Spielräumen für die Albaner ging einher mit einer Italienisierung und Faschisierung der politischen und wirtschaftlichen Strukturen in Süd- und Mittelalbanien, während das traditionelle Gesellschaftssystem im Norden intakt blieb, indem Bestechungsgelder an die Stammesführer gezahlt wurden. Albanien diente nicht nur als Sprungbrett für den Angriff Italiens auf Griechenland 1940<sup>2</sup>, sondern profitierte auch von der Zerschlagung Jugoslawiens 1941<sup>3</sup>, indem der größte Teil des heutigen Kosovos, Westmakedonien und Teile Montenegros<sup>4</sup> an Albanien fielen.

---

<sup>1</sup> Michael Schmidt-Neke, Rezension zu: Bernd J. Fischer, *Albania at War, 1939–1945*, London 1999. In: *Südost-Forschungen*, 59 (2000), S. 715.

<sup>2</sup> Olshausen, *Die deutsche Balkanpolitik*, S. 711; Burdick, »Operation Cyclamen«.

<sup>3</sup> Olshausen, *Die deutsche Balkanpolitik*, S. 717; Röhrich, *Der Balkanfeldzug 1941*.

Nach der Kapitulation der Regierung Badoglio im Herbst 1943 wurde durch die deutsche Besetzung Albaniens pro forma eine »begrenzte Souveränität« wiederhergestellt und Albanien vergrößerte sich um Nordkosovo. Da das Land als eine Herrschaftssphäre Italiens angesehen wurde, folgte der Einmarsch der Wehrmacht in Albanien aus rein kriegsnotwendigen Gründen. Dennoch ist zu betonen, dass die Kapitulation Italiens von der deutschen Führung vorzeitig anerkannt worden war, was dem Reich die Gelegenheit bot, die Neuordnung des Balkans mit dem Versuch einer Entschachtelung der komplizierten militärischen und politischen Befehlsstruktur zu verbinden<sup>4</sup>.

Ohne auf die Südosteuropapolitik des Deutschen Reiches näher einzugehen, ist zu erwähnen, dass das deutsch-albanische Verhältnis spezifische Eigenarten in sich trug. Deutschland hatte 1922 das seit 1912 unabhängige Albanien offiziell anerkannt und mit dem Wachsen der deutschen Wirtschaftsinteressen Mitte 1923 einseitig eine diplomatische Vertretung in Tirana eingerichtet. Ein 1926 abgeschlossener Handelsvertrag wurde von albanischer Seite 1933 gekündigt<sup>5</sup>. Ein erster erfolgversprechender Neuansatz für eine wirtschaftspolitische Zusammenarbeit ergab sich mit der Einsetzung des Kabinetts von Mehdi Bey Frashëri, dem während der deutschen Besetzungszeit eine besondere Rolle zukommen sollte. Er versuchte mit dem deutschen Gesandten Erich von Luckwald Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu organisieren. Diese Initiative passte in den Rahmen der deutschen Politik, sie blieb jedoch ausschließlich auf wirtschaftliche Belange beschränkt. Für die weitere Erschließung Albaniens sollte sie nützliche Kenntnisse und Verbindungen erbringen, vor allem mit Blick auf die Deckung von Deutschlands Rohstoffbedarf. Obwohl der Anregung Mehdi Frashëris vonseiten des Auswärtigen Amts nur bedingt entsprochen wurde, begrub die Ablösung Frashëris als Ministerpräsident, trotz der Skepsis bezüglich der Realisierung dieser Initiative, die Hoffnungen des deutschen Gesandten.

Da die italienische Balkanpolitik auf eine wirtschaftliche und politische Vorherrschaft östlich der Adria abzielte, mussten sich zwangsläufig auch in Albanien die deutschen und italienischen Interessen kreuzen<sup>6</sup>. Die deutsche Albanienpolitik wollte Handlungen vermeiden, die von den Italienern als unerwünschte Einmischung interpretiert werden konnten<sup>7</sup>. So beschränkte sie sich nur auf zwei Optionen,

<sup>4</sup> Herzog, Grundzüge der deutschen Besatzungsverwaltung, S. 38–59.

<sup>5</sup> Busch-Zantner, Albanien, S. 188.

<sup>6</sup> Italien reagierte auf diplomatischem Wege auf jedes Unternehmen der Deutschen in Albanien. So beklagte sich Außenminister Galeazzo Ciano gegenüber Mackensen, dass der deutsche Gesandte in Albanien ihm Sorge bereite, denn er versuche jene Albaner, die Verbindung zu Österreich-Ungarn gehabt hatten, zusammenzuschließen. Dies stelle, so Ciano, eine antiitalienische Spitze dar. Des Weiteren war der deutsche Gesandte den Hochzeitsfeierlichkeiten Cianos ferngeblieben. Die italienischen Klagen erreichten Anfang 1939, also vor der italienischen Invasion, den Höhepunkt, als ein Abgesandter NS-Deutschlands einen Wagen als Geschenk Hitlers an König Zogu nach Tirana brachte. Der Abgesandte wurde von Zogu, der sich wohl der baldigen italienischen Invasion bewusst war, gefragt, ob nicht Deutschland Interesse an der Ausbeutung albanischer Erdölvorkommen habe. Kühmel, Deutschland und Albanien, S. 81–83.

<sup>7</sup> Staatssekretär Ernst von Weizsäcker an die Gesandtschaft Tirana: »Bitte im Übrigen um vollste Zurückhaltung. Sie werden keinerlei Akt oder Geste vorzunehmen haben, welche unsere unein-

nämlich den Warenaustausch zu beleben und die deutschen Sprachkenntnisse nicht aussterben zu lassen. Die kulturpolitischen Ziele führten zu Bemühungen der deutschen Gesandtschaft, Stipendien für albanische Studenten im Reich zu ermöglichen. Bezüglich der Intensivierung des zwischenstaatlichen Handels versprach ein Meistbegünstigungsabkommen, das am 21. Dezember 1938 abgeschlossen wurde, einen Anstieg des Warenaustauschs, freilich ohne dass die Hoffnung bestand, albanische Rohstoffe von strategischer Relevanz ausbeuten zu können. Jedenfalls verlor dieses Abkommen vier Monate später mit dem Einmarsch italienischer Truppen in Albanien, den allerdings das Deutsche Reich anerkannte<sup>8</sup>, seine Bedeutung.

### Die deutsche Okkupation

Festgehalten werden muss an dieser Stelle, dass Albanien vor dem Zweiten Weltkrieg in Hitlers Expansionsplänen und der Südosteuropa-Ideologie des Nationalsozialismus keine besondere Rolle spielte<sup>9</sup>. Nach der Kapitulation Italiens am 3. September 1943 und seinem offiziellem Ausscheiden aus dem Bündnis am 8. September rückte Albanien aufgrund seiner exponierten Lage an der schmalen Straße von Otranto, auf deren gegenüberliegenden Seite die Alliierten standen, immer mehr in den Vordergrund.

Der operative Plan für die Besetzung Albanien war bereits frühzeitig festgelegt worden, hatte doch die Wehrmachtführung nicht nur mit einer Kapitulation der italienischen Truppen spekuliert<sup>10</sup>, sondern auch mit einer Landung der Alliierten auf dem Balkan gerechnet<sup>11</sup>. Das Oberkommando der Wehrmacht schätzte die geografische Lage Albanien wie folgt ein:

»Albanien ist im Gegensatz zu Dalmatien von See aus besonders leicht zugänglich und besitzt eine große Zahl von zum Teil gut ausgebauten Flughäfen [...] Der OB [Oberbefehlshaber] Südost hält wegen der Versumpfung der Küste eine Landung im Winter für sehr erschwert, eine Besetzung der Flugplätze dagegen für möglich<sup>12</sup>.«

Wie dargelegt, fürchtete die deutsche Führung, dass mit der Kapitulation Italiens ein Vakuum auf dem Balkan entstehen würde. Aus diesem Grund schickte das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) am 1. August 1943 Truppen nach Albanien mit dem Auftrag, die albanischen Flugplätze zu besetzen<sup>13</sup>. Weiterhin kam der Wehrmachtführungsstab (WFSt) in der Lagebeurteilung Albanien am 30. Juli

geschränkte Billigung italienischen Vorgehens in Zweifel stellen könnte.« ADAP, Serie D, Bd 6, Dok. 166, S. 168.

<sup>8</sup> ADAP, Serie D, Bd 6, Dok. 172, S. 173; Dok. 205, S. 207.

<sup>9</sup> Stamm, Zur deutschen Besetzung Albanien, S. 99.

<sup>10</sup> KTB OKW, Bd 3, S. 782–788.

<sup>11</sup> Röhrich, Die Entwicklung auf dem Balkan, S. 392.

<sup>12</sup> KTB OKW, Bd 3, S. 822.

<sup>13</sup> Der ChefGenSt OB Südost meldete dem Stellv. Chef WFSt am 1. August 1943 um 10.30 Uhr fernmündlich: »Die Besetzung der Flugplätze in Albanien durch hingeflogenes Bodenpersonal, Fallschirmjäger und 1. Btl. ›Brandenburg‹ läuft an.« KTB OKW, Bd 3, S. 877. Die Besetzung der Flugplätze Albanien in Stärke von je einem Bataillon wurde erst Mitte September abgeschlossen. Ebd., S. 1055.